

a 147867

MITTHEILUNGEN DES INSTITUTS

FÜR

ÖSTERREICHISCHE

GESCHICHTSFORSCHUNG.

UNTER MITWIRKUNG VON

A. DOPSCH, OSW. REDLICH UND F. WICKHOFF

BEGLEITET VON

E. MÜHLBACHER.

XXIII. BAND.



INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNERSCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1902.

schen Sennheim nannte sich keine Familie. Detwin und Heinrich Vandoire de Colisen glaube ich als Deutsche ansprechen zu müssen, aber das waren wohl nur Knechte.

Ist diese Deutung richtig, so hätte dieser Strassenraub den schönsten Grenzconflict zwischen Frankreich und Deutschland heraufbeschwören können; denn der Herr der Strassenräuber war ein französischer Unterthan. Gerade in dieser Gegend und für diese Zeit sind wir durch die Untersuchungen und Veröffentlichungen von Havet, Zallinger und Gumlich¹⁾ über den sonst so vielfach unsicheren Lauf der Grenze zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich aufgeklärt. Danach ist wohl Cernay stets zur Champagne gerechnet worden, es lag zwar in der zwischen Frankreich und dem Reiche getheilten Landschaft Dormois, dem alten pagus Dulsomensis, aber doch zu weit westlich.

Gern möchte man wissen, welche Antwort König Rudolf gab, mussten die Bologneser die in Italien ganz zur Rechtsform ausgestalteten Repressalien nehmen? Jedenfalls haben wir in dem Document einen interessanten Beleg zur französisch-deutsch-italienischen Handels- und Verkehrsgeschichte erhalten.

Breslau.

Aloys Schulte.

Ueber die Reiserechnungen Bischof Wolfgers von Passau.

Bei meinen Studien über kärntische Urkunden im königl. Museum zu Cividale in Friaul im Frühjahr 1898 musste ich auch die berühmten, 1874 von Professor Alessandro Wolf aus Udine im Capitulararchiv zu Cividale²⁾ entdeckten Reiserechnungen Wolfgers in den Kreis meiner Untersuchungen ziehen, da die Blätter³⁾ IV (10), V (2—3), ganz besonders aber IX (1) und X (5) Kärnten betreffen. Dass erstere zwei wirklich zu den Reiserechnungen Wolfger's, also in die

¹⁾ Julien Havet, La frontière d'Empire dans l'Argonne in der Bibliothèque de l'École des chartes 42, 383 ff. und 612. Vgl. dazu die Anzeige von Zallinger in dieser Zeitschrift Band 3, 468 ff. und Gumlich, Die Beziehungen der Herzöge von Lothringen zum deutschen Reiche im 13. Jahrhundert. Hallische Dissertation. 1898 S. 66 f.

²⁾ Ich statue Herrn Museumsdirector A. conte Zorzi für seine freundliche Unterstützung, ganz besonders aber Herrn Prof. Wolf meinen verbindlichsten Dank dafür ab, dass ich in seiner reichen Privatbibliothek in Udine die gesammte Literatur über die Rechnungen benutzen konnte.

³⁾ Citirt nach der Ausgabe Ignaz V. Zingerle's, Heilbronn 1877.

Jahre 1203—1204 gehören, ist eine ausgemachte Sache, die zuletzt in der trefflichen Abhandlung von A. Höfer¹⁾ zur Genüge beleuchtet worden ist. Anders steht es mit IX (1) und X (5). Schon Zingerle (S. VII Anm. 1) bemerkt, dass es sehr zweifelhaft ist, ob diese von späterer Hand geschriebenen Stücke von Wolfger herrühren. Bestimmter drückt sich Höfer aus, der (S. 510) zwischen den Schriftgattungen I—VIII und IX—X einen zeitlichen Abstand von ungefähr fünfzig Jahren annimmt, womit er den thatsächlichen Verhältnissen schon näher gekommen ist. Höfer macht auch zuerst aufmerksam (S. 510), dass die Dorsualnotiz auf X (5) ungefähr . . . aconis Martini notarii zu lesen ist, und sagt endlich (S. 515) von den beiden Blättern: „Woher sie stammen und wie sie schliesslich an ihren jetzigen Aufenthaltsort verschlagen wurden — wer weiss es?“ Versuchen wir darauf die Antwort zu ertheilen.

Die Dorsualnotiz von X (5) lautet: Raciones Martini notarii. Es ist der uns in den Wiener Mittheilungen aus dem Vaticanischen Archive 2, 139 n. 125²⁾ genannte Notar Philipps, des Bruders Herzogs Ulrich III. von Kärnten. Der Herausgeber O. Redlich stellt die betreffende Urkunde zwischen die Jahre 1277—1279. Betrachten wir X (5) mit Zugrundelegung des Textes³⁾ bei Zingerle näher. Es gehen Boten an den Herzog ab, einmal ein gewisser Mühldorfer, dann der Jägermeister Philipps Albert und endlich einer namens Ottokar. Herzog Ulrich III. gestorben am 27. October 1269 in Cividale⁴⁾ ist also noch am Leben. So haben wir eine zeitliche Grenze nach vorne gewonnen. Aber ein Bote wird auch nach Lichtenberg geschickt, welches Schloss in Kärnten Philipp im Juli 1267 von Erzbischof Wladislaus von Salzburg geschenkt erhält und diesbezüglich am 28. Juli reversirt⁵⁾. Seit 1265, wo wieder ein vom Papst ernannter Erzbischof in Salzburg waltete⁶⁾, konnte Philipp vor Juli 1267 kein Interesse an Lichtenberg haben, daher ist X (5) zwischen dem 28. Juli 1267 und dem 27. October 1269 geschrieben worden. Ueber den Aufenthalt

¹⁾ Die Reiserechnungen u. s. w. in Eduard Sievers, Beiträge z. Gesch. der deutschen Sprache 17, 441—549. Dasselbst ist auch die gesammte Literatur über die Rechnungen angegeben, worauf ich hier verweise.

²⁾ Vergl. Carinthia I 1899 S. 158.

³⁾ S. 61—63. Ich bringe folgende Verbesserungen und Zusätze: S. 62, Z. 4 v. o.: den. h[oc] est siliginis mod. 1]; Z. 6 v. o. Hainr. cocus; Z. 2 v. u. Rudolfo notario: S. 63, Z. 4 v. o. Ambros et Supan.

⁴⁾ Böhmer-Ficker Reg. imp. V. v. 12075 a.

⁵⁾ Salzburger Kammerbücher 6 f. 73—73¹ ungedruckt und Orig. im Staatsarchive zu Wien vom 28. Juli ebenfalls ungedruckt.

⁶⁾ Böhmer-Ficker, Reg. imp. V. n. 11899.

Philipps in Möderndorf und St. Veit in diesen 15 Monaten kann ich leider sonst nichts anführen, da mir Urkunden desselben aus dieser Zeitperiode nicht bekannt sind. Dagegen kenne ich den Notar Rudolf, welchem Philipp Geld für Leinwandgewänder gibt und, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, so hat Rudolf sogar das andere hier in Frage stehende Stück IX (1) geschrieben. Im Capitelarchive zu Cividale liegt ein Originalbrief des Notars Rudolf an seinen Herren, Herzog Philipp von Kärnten, Herrn von Krain zwischen 27. October 1269 und 30. April 1270 abgesendet¹⁾.

IX (1)²⁾, wahrscheinlich vom Notar Rudolf geschrieben, beginnt mit der Nachricht, dass Philipp am 19. Jänner eines unbekanntes Jahres nach Klagenfurt gekommen ist, und dass der 26. Jänner damals ein Donnerstag war. Schon Höfer (S. 515) constatirt, dass dies in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. nur in den Jahren 1262, 1268, 1273 und 1279 zutrifft. Das letztere Jahr können wir hier gleich ausschliessen, da Philipp 1279 in Krems lebte und starb³⁾. Das Jahr 1262 war nicht darnach angethan, dass sich hätte Philipp im Jänner in Kärnten, wo das Wild bei hohem Schnee leicht zu fangen war, dem Jagdvergnügen hingeben können. Gerade damals am 16. Jänner 1262 beurkundete⁴⁾ Herzog Ulrich die am 4. November 1261 geschehene Aussöhnung seines Bruders Philipp mit dem Salzburger Propste und Domcapitel und mit Beginn des Jahres 1262 kehrte der Erwählte Philipp nach Salzburg zurück, so dass Erzbischof Ulrich nach Bayern flüchten musste, woselbst er schon am 16. März 1262 eine Urkunde ausstellt⁵⁾. Ich glaube aber auch nicht, dass IX (1) in das Jahr 1268 gehört — leider stehen mir da keine Urkunden Philipps zu Gebote — sondern jedenfalls zum Jahre 1273 anzusetzen ist. Wir hören ja von einem Boten aus Friaul. Mit diesem Lande ist Philipp jedenfalls erst kurz vor oder nach seiner Wahl zum Patriarchen von Aquileja am 23. September 1269⁶⁾ in Beziehungen getreten. Philipp als

¹⁾ Vol VI p. 76. Auszüglich mitgetheilt von Bianchi im Archiv f. österr. Gesch. 22, 389 n. 358 und mit 1271 datirt. Doch wird Philipp nicht electus u. s. w. genannt, sondern dux Karinthie dom. Carniole. Deswegen, dann weil Erzbischof Wladislaus noch lebend erwähnt wird, ist der Brief zwischen die genannten Zeitgrenzen gestellt worden.

²⁾ Zingerle 60—61, Verbesserungen und Zusätze: S. 61 ist überall (metretas) statt minas zu lesen, S. 61 Z. 8 v. o.: ductoribus statt des sinnlosen siceratoribus Z. 13 v. o. zwischen et und XIX ist stramine durchstrichen.

³⁾ Archiv f. österr. Geschichte 87, 26.

⁴⁾ Wien. Jahrbücher der Literatur 108, 172.

⁵⁾ Haniz, Germania Sacra 2, 361.

⁶⁾ Böhmer-Ficker, Reg. imp. V. n. 12071—2.

Patriarch vom päpstlichen Stuhle nie anerkannt, 1270—1272 Generalcapitain von Friaul, versöhnte sich Ende des Jahres 1272 mit König Ottokar, von dem er den Titel eines beständigen Statthalters von Kärnten erhielt¹⁾. In Friaul hatte Philipp seine Rolle ausgespielt und er kam, wahrscheinlich schon im Sommer 1272, sicher aber im Jahre 1273 nach Kärnten²⁾. Eine Urkunde desselben ohne Tagesdatum vom Jahre 1273 datirt von St. Georgen am Längsee³⁾, eine andere vom 25. Mai 1273 ist in St. Veit⁴⁾ ausgestellt. Aus IX (1) wissen wir jetzt genau, dass Philipp am 19. Jänner 1273 nach Klagenfurt kam, wo er sich bis zum 26. Jänner aufhielt. Noch sind Ausgaben der Jäger vom 5. Jänner bis 18. Jänner vermerkt, wo sich also Philipp ausserhalb Klagenfurt — vielleicht in Möderndorf (n. Klagenfurt) auf der Jagd befand. Der in IX (1) genannte Notar Heinrich kommt unter den Zeugen einer ungedruckten Urkunde Philipps für das Kloster Viktring am 28. April 1267⁵⁾ vor.

Endlich hat Schönbach nicht Recht, der⁶⁾ sagt: „Wenn IX und X auch nicht zu den Reiserechnungen gehören, so sind sie doch hier wertvoll, weil sie die Mischung von Deutschen und Italienern bei einem Jagdfolge einer adeligen Gesellschaft in Kärnten bezeugen“. Gejagt hat nur Philipp mit seinem Jägermeister und seinen Jägern, die anderen genannten sind seine Boten oder Bediensteten, letztere wohl biedere Kärntner, Italiener finde ich, ausser vielleicht der Friauler Bote, keinen.

Wie nun diese kärntner Stücke ins Capitelarchiv zu Cividale kamen, ist unschwer abzusehen. An anderem Orte werde ich zeigen, dass noch viel wichtigere kärntner Stücke aus der Periode Ulrichs und Philipps dortselbst ihren Aufbewahrungsort gefunden haben.

Wenn Höfer (S. 511) schreibt, dass Prof. Wolf sich nicht mehr erinnere, in welchem der Urkundenbände des Civaler Capitelarchives und in welcher Reihenfolge er die Rechnungen gefunden, so kann ich ihn wenigstens darüber beruhigen, dass dies nur in Vol. V p. 61—68 unter dem Titel: Nota di diverse spese gewesen sein kann und dass folgende Stücke am Rücken von der Hand della Torre's datirt sind IX 1: de anno c. 1255, V (3 also auch 2): de anno c. 1253 mense februarii, VIII (4), X (5), III (6) und I (9): de anno 1255 circa.

Klagenfurt.

A. v. Jaksch.

¹⁾ Tangl, Handbuch der Gesch. Kärntens S. 11, 104, 123—124.

²⁾ Tangl, l. c. 123—124.

³⁾ Tangl, l. c. 126.

⁴⁾ Tangl, l. c. 125.

⁵⁾ Orig. im Geschichtsverein zu Klagenfurt.

⁶⁾ Die Anfänge des deutschen Minnegesanges S. 34.